

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

Die Katholische Pfarrkirche St. Martin

Geschichte und Baugeschichte. Erste — nur mittelbare — urkundliche Nachricht von einem Gotteshaus in Truns erhalten wir schon 765 (s. oben). Am 13. Oktober 1272 fand eine Neuweihe der — dabei mit ihrem Patrozinium St. Martin bezeichneten — Kirche statt (GA., Nr. 1, ed. BMBl. 1933, S. 331). Daraus, dass

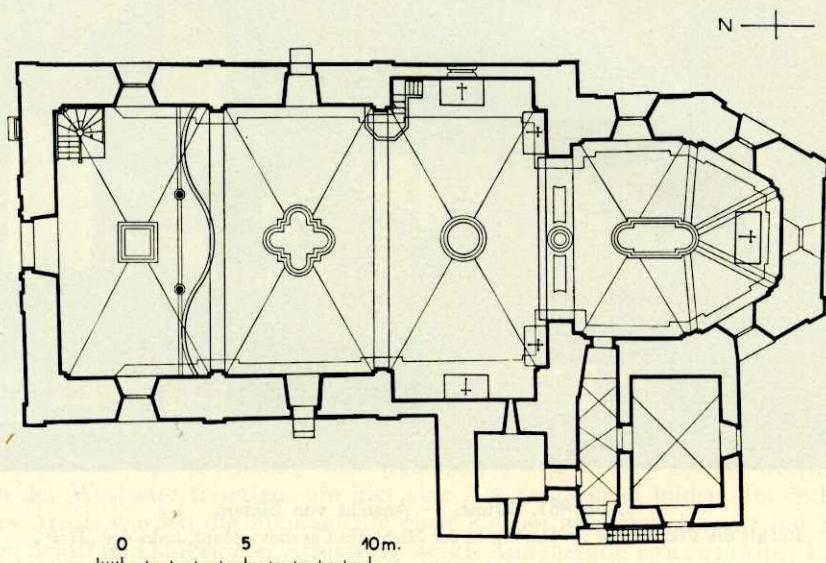


Abb. 482. Truns. — Die Katholische Pfarrkirche St. Martin.

Grundriss. — Maßstab 1:300.

sie zunächst nur einen Altar enthielt, darf man wohl schliessen, dass sie kurz zuvor von Grund auf neu gebaut und noch nicht völlig ausgestattet war. Aus diesem Neubau stammt offenbar der (romanische) Hauptteil des bestehenden Turmes, wenn er auch stilistisch schon im 12. Jahrhundert möglich wäre. Jene 1272 errichtete Kirche scheint es auch noch zu sein, die im Visitationsprotokoll vom 31. August 1643 beschrieben wird. Sie stand nach Osten gerichtet, also im rechten Winkel zur heutigen Kirche und zwar so, dass der Chor an der Südseite des Turmes lag, dort, wo sich jetzt die Sakristei befindet, und das Schiff im Westteil des heutigen Friedhofes¹. Die Kirche war, wie 1643 bemerkt wird, viel zu klein. Schiff und Chor trugen flache Holzdecken, weshalb es näher liegt, eine rechteckige bzw. quadratische und nicht eine halbrund apsidiale Chorform anzunehmen. Doch spricht auch dies keineswegs gegen eine Datierung der Anlage auf 1275. Flach schliessende Chöre sind ja auch in romanischer Zeit nicht selten. Der Indulgenzbrief vom 4. Mai 1345 dürfte also nicht

1) Nach dem Visit.-Prot. lag die Turmtüre an der Evangelienseite des Chores. Westlich des Beinhauses soll man schon auf alte Mauern gestossen sein (also des Schiffes). BMBl. 1915, S. 12.

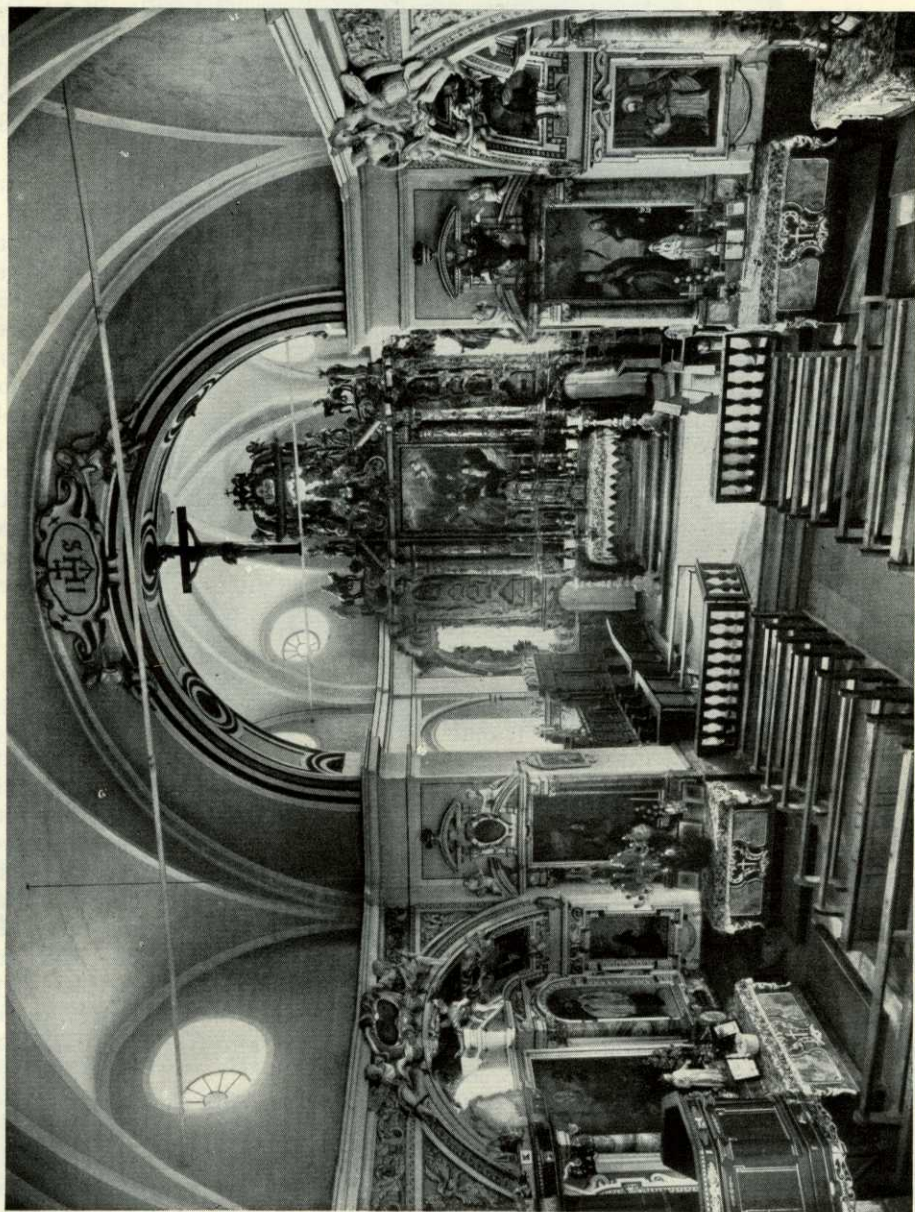


Abb. 483. Truns. — Die Katholische Pfarrkirche St. Martin.
Innenansicht gegen den Chor.

mit einem Neubau zusammenhängen, sondern für anderweitige Unterstützung der Kirche bestimmt gewesen sein. Am 1. August 1423 fand die Weihe eines Marienaltars statt (GA., Nr. 1, ed. im BMBL. a. a. O.). Weitere Ablässe, die ebenfalls mit bestimmten Baumaßnahmen nicht sicher zusammenzubringen sind (Turnerhöhung? s. unten), wurden am 20. August 1459 und am 6. Februar 1460 erteilt (Pf.A.). Die nachträglich durch zwei Emporen (an der Nord- und Westseite) notdürftig dem grösseren Raumanpruch angepasste Kirche wurde vor 1660 völlig niedergelegt. Weihe des Neubaus z. E. von St. Martin mit fünf Altären am 3. September 1662 (GA., Nr. 23). Gleichzeitig Erhöhung des Turmes. Renovation der Kirche 1887 und 1907, des Turmes 1935.

Literatur: NÜSCHELER S. 74. — RAHN in ASA. 1876, S. 718. — Edition des Visitationsprotokolles von 1643 in BMBL. 1915, S. 10f.

Baubeschreibung. Inneres. Die einheitlich barocke, nach Süden gerichtete Anlage besteht aus einem dreijochigen Schiff und dem eingezogenen, dreiseitig geschlossenen Chor, beide überdeckt mit queroblungen Kreuzgewölben, im Schiff durch Gurten abgeteilt, im Chor durch Halbkuppel mit Stichkappen dem Polygon angepasst. Ausgebildete, nach aussen vortretende Seitenkapellen sind nicht vorhanden, doch wurden die Wände des südlichsten Joches (beim Chor) eingetieft, so dass eine kapellenartige Wirkung zustande kam. Diese Nischen liegen unterhalb des Hauptgesimses, das über gestuften Vorlagen und flachen Blendbogen in der ganzen Kirche ringsumläuft. Die Belichtung erfolgt unter dem Gesims durch hohe Stichbogenfenster, oben durch Oculi. Der Raum wirkt stattlich, doch etwas gedrungen. An der Nordseite eine geschweifte *Holzempore*, zu der ehemals (bis 1910) gewundene Treppen führten. — Das Äussere ist, wie die Innenwände, mit Pilastern und Blendbogen gegliedert. An der Fassade ausserdem noch Bildnischen mit belanglosen Malereien. Im Giebel steht das Datum 1660. Einheitliches Satteldach. Portal mit aufgelöster Verdachung.

Der **Turm** steht an der Westseite des Schiffes dicht am Choreinzug. Der romanische Teil reicht bis in die halbe Höhe des Schiffdaches und besteht aus sorgfältig zugehauenen Quadern. Die Wände sind durch Eckstreifen und vierteilige Kleinbogenfriese in zwei Kompartimente gegliedert, deren unteres durch einen Mittelstab geteilt ist. Die Bogen ruhen auf kleinen Konsolen, von denen eine als Köpfchen ausgebildet ist; die Gliederung fehlt an der Südseite, weil hier das alte Schiff anschloss. In diesem romanischen Teil des Turmes öffnen sich nur kleine, rundbogig geschlossene Fenster. Das Obergeschoss mit den Wimpergen und dem Spitzhelm wurde offenbar in gotischer Zeit aufgesetzt, vielleicht 1459—1460 (s. oben), jedenfalls aber nicht erst gelegentlich des Umbaus der Kirche um 1660¹. In diesem Geschoss gekuppelte rundbogige Schallfenster mit Teilsäulen über zugeschragten Sockeln; aufgemaltes Renovationsdatum „R 1887“. Das Zifferblatt 1938 neu gemalt. — In der Ecke zwischen Turm und Chor steht die Sakristei, die in ihrem Erdgeschoss ein gewölbtes Beinhaus birgt; hier der alte *Korntrog*, dat. 1703 (Chr. Caminada, Bündner Friedhöfe, S. 114).

Stukkatur und Wandmalerei. Die dekorativen Elemente sind hier nicht — wie bei den meisten unserer barocken Anlagen — auf den Chor konzentriert, sondern auf das davorliegende Joch, wo die vier Altäre mit dem Gewölbe- und Wandschmuck der Nischen zu einem geschlossenen Schmuckensemble zusammengefasst sind. An den Stirnseiten der „Kapellen“ Akanthuslaub und Engel, die Kartuschen

¹) 1643 existierte der Spitzhelm und das Uhrengeschoss schon, er trug jedoch über dem Kreuz noch einen Hahn: „ascendit in summitate in acumen cum cruce et gallo. Campana quinque et horologium“ (BMBL. a. a. O.).



Abb. 484. Truns. — Katholische Pfarrkirche.

Evangelisten-Figürchen am Tabernakel des Hochaltars, um 1660. — Text S. 418.

halten. Von den Wänden der Nischen selbst steigen gekröpfte und gerollte Rahmen in die Gewölbe auf; dazwischen schweben Engelputzen, alles in hochplastischem Stuck italienischen Gepräges modelliert. Die Wandmalereien, von handwerksmässigem Charakter, sind stark aufgefrischt (1907), zum Teil ergänzt: Am Gewölbe der östlichen Nische Szenen aus dem Leben Christi; zu seiten des Altares: St. Ignatius und Franz Xaverius; in der westlichen Nische Bilder aus dem Marienleben.

Die **Altäre**. Der *Hochaltar* aus Holz (Abb. Bd. I, S. 213) ist ein prunkvolles, figurenreiches Werk, das unter Verwendung von Teilen eines Aufsatzes aus der Zeit um 1660 im Jahre 1766 umgebaut und dem Rokokogeschmack angepasst wurde. Zu letzterem Datum s. Vincenz a. a. O., S. 29 Das Hauptgeschoss besteht aus drei Gliedern, dem von zwei Paar Säulen flankierten Altarblatt und zwei ebenfalls von Säulen begrenzten Seitenteilen mit Reliquiennischen. Die innersten dieser Säulen und das Mittelgebälk mit Verdachung gehören noch zum ersten Bestand, während die Flankenstücke mit dem stark bewegten Gesims jüngere Zutat sind. Auch die Architektur des Giebels, der ursprünglich wohl ein Bild umschloss, stammt von dem früheren Altar, ebenso die Mehrzahl der Figuren. Im Giebeldurchbruch steht eine plastische Gruppe der Marienkrönung, seitlich, vor den Pilastern sieht man St. Katharina und

Ursula, auf dem Gebälk als Pendants St. Johann von Nepomuk und Joachim, St. Martin und Mauritius (als Reiter). In die Gesamtkomposition sind auch die jenseits der Fenster stehenden, annähernd lebensgrossen Figuren von St. Johannes und Jakobus d. Ä. einbezogen. Das architektonische Gerüst ist übersponnen von reichem Zierat aus Ranken, Blumen und Rocaille. Am Giebel Elemente des Knorpelstils. Das Altarblatt ist aus einem fein abgestimmten *Sfumato* grisaillehafter Töne mit zarten farbigen Akzenten von Olivgrün und Rosa aufgebaut und stammt ganz offenbar von gleicher Hand wie das Hochaltarbild von Danis. Im Vordergrund knien St. Sigisbert und Placidus, der sein abgeschlagenes Haupt in der Hand hält, in der ersten Anlage jedoch — wie durch die Übermalung hindurch sichtbar ist — auch noch den Kopf auf den Schultern trug. Dahinter stehen St. Luzius, Florinus und Martin; um 1660. — Gleichzeitiger *Tabernakel* in Form eines zweigeschossigen Tempels mit Unterbau, von gewundenen Säulen umgeben und mit Figürchen besetzt. Seitlich des Türchens am Unterbau die Evangelisten (Abb. 484, S. 417).



Abb. 485. Truns. — Katholische Pfarrkirche.

Holzstatuette der Mutter Gottes um 1750.

Text S. 420.



Abb. 486. Truns. — Katholische Pfarrkirche.

Bild des Seitenaltars östlich vom Choreingang, 1660. — Text unten.

Die vier Seitenaltäre bestehen aus Stuck, jeweils paarweise als Pendants komponiert, und stammen aus der Zeit des Neubaus um 1660. Die *Seitenaltäre beim Choreingang* sind aus marmorierten Halbsäulen und Segmentverdachungen mit Giebelstücken aufgebaut. Das Altarblatt der Evangelienseite (hier Osten) steht an künstlerischer Qualität erheblich über dem Durchschnitt unserer Altarbilder und gehört offenbar dem venezianischen Kunstkreis an. Die Köpfe der Figuren bilden eine steil aufsteigende Diagonale, die sich mit der Vertikale des Baumes in der Mitte schneidet; kultivierte Abtönung von Blaugrau nach Rotlila; Maria — im Gewand einer vornehmen Dame — hält den Jesusknaben auf dem Schoß, zu dem der kleine Johannes hinauflangt. Rechts Johannes der Evangelist. Im Hintergrund Ausblick in eine italienische Landschaft mit Burg, Stadt und Kirche. Rechts unten Wappen und Inschrift des Stifters: JOANNES A TURRE VICARIUS FORANEUS CANONICUS CURIENSIS

PAROCHUS THRONI ANNO DŌNI M D C L X¹ (Abb. 486, S. 419). — Das Altarblatt der Epistelseite stellt in wesentlich geringerer Malerei St. Barbara und Katharina dar. Wappen und Inschrift der Stifterin: D^A BARBARA DE SACCIS 1661.

Die beiden *Nischen-Altäre* mit marmorierten Freisäulen und Segmentverdachungen wurden, wie schon erwähnt, kompositorisch in die Stuckdekoration der Wände einbezogen. Altarblatt der Evangelienseite: Verherrlichung des Namens Jesu durch eine Schar von Heiligen, unter denen man auch S. Carlo Borromeo erkennt. Tüchtige Malerei. Auf der Epistelseite: Rosenkranzmadonna mit St. Dominikus und Katharina v. S., umgeben von Medaillons der Mysterien. Signiert: „Frater Fridolinus Eggert, professus Disertinensis 1691“. Nachtrag S. 466.

Die übrige Ausstattung. Der *Taufstein* in ungefüger Becherform (14. Jahrhundert?). — Die *Kanzel* polygonal, mit Intarsien und Applikationsornamenten geziert; an der Rückwand datiert 1662. Kassettierter Schalldeckel. — Das *Chorgestühl* aus Nussbaumholz ist gegliedert durch Halbsäulen, an der Brüstung mit Akanthus belegt. Die Füllungen sind mit eingelegten Rollwerk- und Doppeladlermotiven geziert; am Fries Beschlägornamente. Sorgfältige Arbeit und gute Proportionen; um 1660, mit Ausnahme des oberen um 1750 angebrachten Abschlusses aus durchbrochenem Gitterwerk und Rocaille (Abb. 494, S. 424). — Im Chor ein grosses klassizistisches *Ölbild* französischer Herkunft: Christus mit Maria und Martha². — Am Chorbogen ein *Kruzifixus* von derber Modellierung; Mitte des 16. Jahrhunderts. —

In der Sakristei eine kleine graziöse *Marienstatuette* aus Holz (H. 60 cm) unter Rokoko-Baldachin; um 1750 (Abb. 485, S. 418, ohne Baldachin).

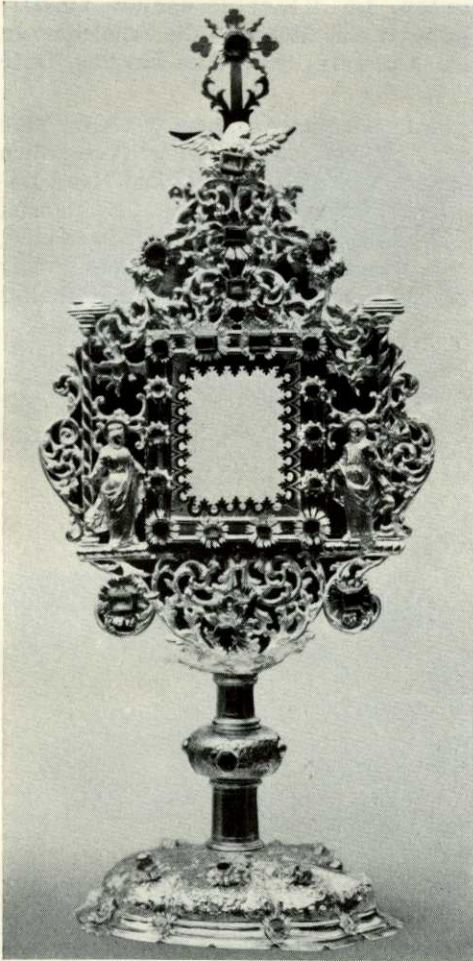
Kultusgeräte und Paramente. *Barock-Monstranz*, H. 54 cm, Silber mit neuer Vergoldung; über geschweiftem getriebenem Fuss ein kugelförmiger Nodus. Die Komposition des Aufsatzes steht auf der Vorstufe zur Sonnenmonstranz: um ein rechteckiges Fenster schlingt sich dichtes Laubwerk mit Reliefs von Maria und Joseph; um 1680. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke „L S“, nach Rosenberg Nr. 727 vermutlich LUDWIG SCHNEIDER, nachgewiesen von 1685 an, † 1729 (Abb. 488). — Ein *Barockkelch*, Silber vergoldet, H. 24,5 cm; der runde Fuss getrieben, mit Engelsköpfen und Blattwerk, durchbrochener Korb; um 1670. Marken: Tab. I, 22, 23 (Abb. 487). — Eine weisse *Casula* mit bunten, in Seide gestickten Blumen und Goldranken, auf neuen Stoff übertragen; Mitte des 18. Jahrhunderts. — Geschnitztes und vergoldetes *Kreuzreliquiar*, um 1730 (Abb. 489).



Abb. 487. Truns. — Katholische Pfarrkirche. Barockkelch, um 1670. — Text nebenstehend.

1) Johannes a Turre, Pfarrer in Truns 1637 bis 1687. Das Bild wurde offenbar in Italien gekauft und nachträglich mit Wappen und Inschrift versehen.

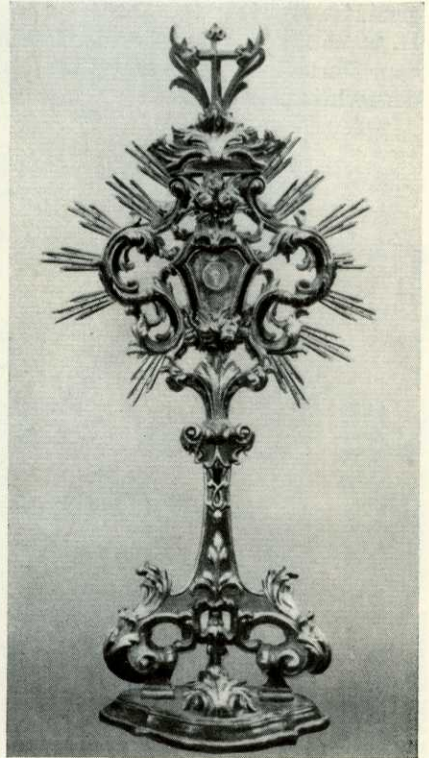
2) Nach Mitt. des Herrn Bischofs Msgr. Caminada wurde dieses Gemälde wie das Moses-Bild in Ruiss (S. 304) von den französischen Inhabern der Bergwerke bei Truns gestiftet.



Truns. — Katholische Pfarrkirche.

Abb. 488 (links). Barock-Monstranz, um 1680.

Abb. 489 (rechts). Geschnitztes Kreuzreliquiar, um 1730. — Text S. 420.



Sechs **Glocken**, vier (Dm. 155, 85, 63, 49,5 cm) von GEBR. GRASSMAYR in Feldkirch 1867, zwei (Dm. 122 und 98 cm) von FRANZ THEUS in Felsberg 1842¹.

Grabtafeln. Aussen an der Südwand eine *Tafel* mit Wappen v. Castelberg und nahezu völlig verwitterter Inschrift mit Todesjahr 1724². — Links vom Eingang eine *Wandplatte*, deren Rokoko-Giebel ein in Lavezstein gemeisseltes Wappen Caprez umschliesst. Inschrift in lateinischer Sprache für Adalbert von Caprez, Ritter des Ludwigsordens, Landammann, † 5. März 1755 (abgebildet bei Chr. Caminada, Bündner Friedhöfe, nach S. 82, Text S. 79). — Links vom Eingang zum Friedhof ein *Rokokokreuz* in guter Schmiedearbeit (Abb. 490, S. 422), ehemals für die Familie Frisch (nun neu verwendet für M. Rensch)³.

1) Die Inschrift einer der älteren Glocken — von 1673 — lautete: „Sit procul a nobis tempestas, avertas truces Deucalionis anovas“ und erinnerte an die häufigen Überschwemmungen. Vgl. Chr. Caminada, Bündner Glocken, S. 34. — Die grosse Glocke hatte 1688 Joachim Merz gegossen (Berchter Fam.-Chron., S. 96, Stifts-Arch. Dis.). — 1752 weihte Abt Frank von Frankenberg zwei neue Glocken, s. Vincenz, S. 30.

2) Für Landschreiber Joh. v. Castelberg, † 21. Dezember 1724.

3) Abgeb. bei Caminada a. a. O., Taf. 11. Die dort auf Tafel 6—8 wiedergegebenen Kreuze Castelberg und Caprez sind nicht mehr vorhanden.

Holzskulpturen aus Truns in Museen. Im Klostermuseum zu Disentis: *St. Martin*, H. 95,5 cm. Der Heilige wirft eine Münze in die Schale des zu seinen Füßen kauern den Bettlers. Der linke Unterarm fehlt. Alte Fassung. Gute Arbeit um 1510 (Abb. 492).

Im Diözesan-Museum zu Schwyz fünf *spätgotische Figuren*, von denen die folgenden vier zum gleichen Altar gehörten: 1. Apostel ohne Attribut (vermutlich Jakobus d. Ä.), H. 78,5 cm; 2. St. Anna, das Marienkind auf der linken Hand tragend, H. 77 cm; 3. St. Katharina, H. 79 cm (ohne Krone gemessen); 4. St. Stephan, H. 80 cm. Alte, zum Teil abgeriebene Fassung. Dem Apostel fehlt die rechte Hand, dem Marienkind der rechte Unterarm und der rechte Fuss, St. Stephan die Finger der rechten Hand. Kräftige Arbeiten schwäbischer Provenienz, die wohl im Hochaltar

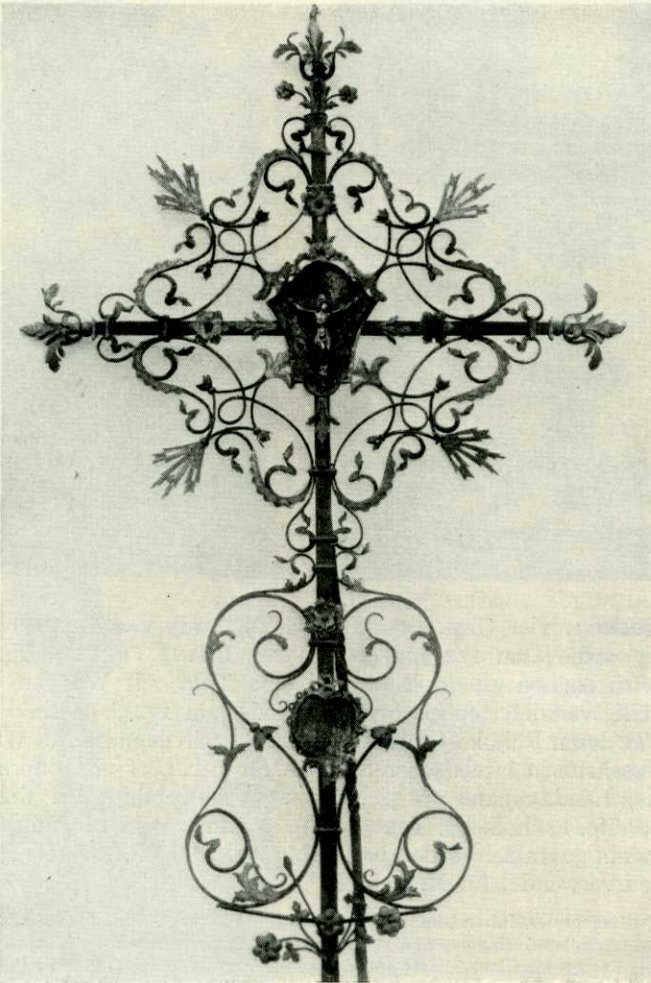


Abb. 490. Truns. — Friedhof bei der Pfarrkirche.

Schmiedeeisernes Rokoko-Grabkreuz. — Text S. 421.

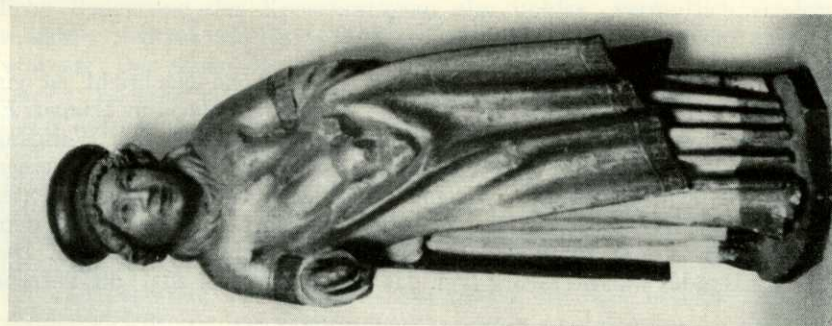


Abb. 491. Holzfigur des St. Stephan.
Nun im Diözesan-Museum zu Schwyz.

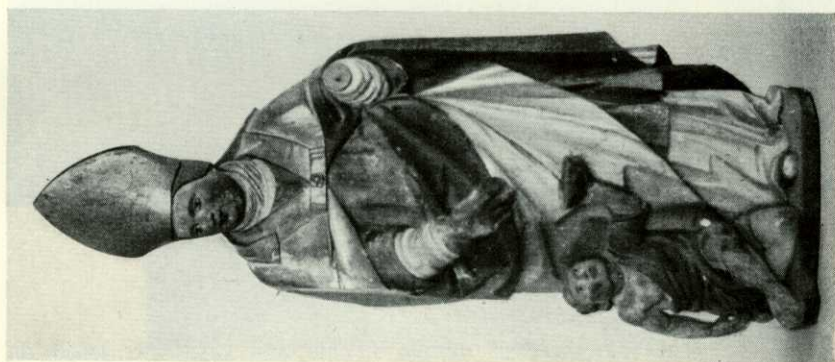


Abb. 492. Holzfigur des St. Martin.
Nun im Klostermuseum Disentis.

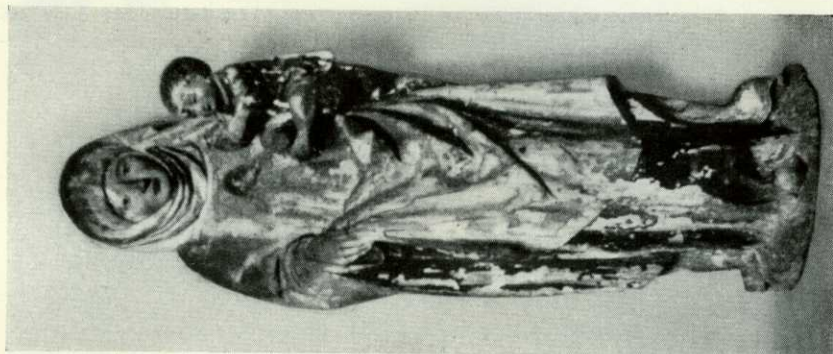


Abb. 493. Holzfigur der St. Anna.
Nun im Diözesan-Museum zu Schwyz.

Aus der Katholischen Pfarrkirche zu Truns. — Text S. 422.

zu seiten des zuvor genannten St. Martin standen; um 1510¹. 5. St. Barbara, H. 53,5 cm, alte Fassung; von derberer, ungelenerer Formgebung² (Abb. 491 und 493, S. 423).

Im Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich: *Thronende Muttergottes* (Nr. L M 19681), H. 78 cm; in alter Fassung; nach Futterer der Konstanzer Schule angehörend, in stilistischem Zusammenhang mit der Werkstatt des Meisters Heinrich, zweites Viertes des 14. Jahrhunderts. Abb. Futterer, Taf. 4, Nr. 8. Beschreibung S. 164, Z. 8, sowie Plastik-Katalog L M, S. 15, Detail Abb. Taf. 12, Nr. 17.



Abb. 494. Truns. — Katholische Pfarrkirche.
Chorgestühl, um 1660 mit Abschluss um 1750. — Text S. 420.

1) Im Visit.-Prot. von 1643 fehlt leider die Beschreibung des Hochaltars.

2) Diese Figur stand vermutlich auf dem früheren, der Maria geweihten Altar (Evangelien-seite), der als Nebentitel St. Barbara führte. Vgl. BMBL. 1933, S. 327 f.